

Wiener Stadt-Bibliothek.

4933

A

*I. Expl.*



Johannes Klingers

Phil. Med. Doct. & Ocul.

Beschreibung

der

Eigenschaften und Wirkungen

des

Heiligenstädter

Badwassers.

---

Wien 1784.



---

Ist gratis

ben Ignaz Lienhart, burgl. Buchbinder  
am Kohlmarkt der Engelapotheke gegen-  
über, zu haben.





## Erste Abtheilung.

---

Von der Lage und Beschaffenheit des Ortes.

### §. I.

Heiligenstadt ein Ort dem Stifte Klosterneuburg gehörig, eine halbe Stunde Weges von der Residenzstadt Wien an dem West südlichen Abhange des Kahlen Berges, zwischen Nassdorf, Grünzing und Sifering an der westlichen Seite der Donau; kleine Hügeln

und Weinberge umgeben denselben, so zwar, daß dieser Ort wegen seiner angenehmen Lage die reizendste Aussicht gegen die Donau darstellt.

§. II. Diesen Ort durchströmt ein Bach; gleich neben diesem befindet sich ein Bläschen, in welchem eine Wasserquelle vorhanden ist, welches sich so reichlich in den Bach ausgießet, daß man in einer Stunde acht Eimer Wasser schöpfen kann.

Das Wasser dieser Quelle war in der strengsten Winterszeit dieses Jahres 1784, wo die Kälte, wie es weltbekannt, zu einer von den stärksten in Europa zu rechnen ist, nach dem Zeugniß Herrn von Erdelyi der Arzney und Weltweisheit Doktors so beschaffen, daß die dortigen Inwohner in den offenen Ausflüsse mit bloßen Füßen bis über

über die Knie in Wasser stehen, ihre Wäsche wuschen. Dieser Umstand machte die Leute mehr aufmerksam, indem man so oft gesehen hat, daß Leute, die in dem Orte ihre Wäsche wuschen, auch zugleich mit offenen Füßen, Ränden, Krätzen, Gliederreißen u. d. g. behaftet waren, nach den Waschen nicht allein Linderung, sondern auch eine gänzliche Heilung solcher Krankheiten verspiereet haben.

§. III. Man hatte diesen kostbaren von der gütigen Natur zur Heilung des Menschen gegebenen Schatz bis izt ohne Aufmerksamkeit dahin fließen lassen, bis endlich wißbegierige Männer, die keine Gelegenheit, wo sie ihren Nächsten Nutzen verschaffen können, außer Acht lassen, sich's einfallen ließen, die Bestandtheile dieses Wassers genauer zu erforschen.

§. IV.

§. IV. Dieses Quellenwasser hatte vorhin einen solchen Grad von Wärme, daß man es ganz laulich befunden hat daher auch die Leute, ohne daß es gewärmet werden durfte, sowohl zum Baden als zum Waschen, so wie selbes die Natur hergab, gebrauchten: seitdem aber nicht nur der Ursprung, sondern auch ein größerer Platz, wo sich die Quelle ausgießt, mit hölzernen Hütten umgeben ist, so bemerkt man in dem Ursprunge selbst nur etwas wenig warmen Dunst mit den schönsten Perlen, die sich bis auf die Oberfläche des Wasfers ausbreiten; nun aber muß das Wasser, wenn man es zum Baden brauchen will, gewärmet werden.

§. V. Die Badgäste finden hier zur Bequemlichkeit, bey dem Hrn. Johann Baptist Burger Nro. 52., dem das Bad eigentlich zugehöret, ein schön,  
ge=

gebautes geraumiges Haus mit einem großen Hofe, welcher mit verschiedenen schattigten Obstbäumen besetzt ist, gleich daran stößt ein langer, schöner, und breiter Garten, der ebenfalls mit dem schönsten Obstbäumern, und Lusthäusern versehen ist, desgleichen auch mit einem Teiche, worinn man ganz leicht mit kleinen Schiffen fahren kann. Aus dem Garten kann man gerade zu, in die Pfarrkirche, und auf den darneben liegenden Hügel, dessen ganz leicht zu besteigende Anhöhe mit Weingärten und Getreide bewachsen ist, gehen. In dem Garten selbst hat man die schönsten Spaziergänge, unter den schattigsten großen Obstbäumen, wie auch nebst dem Teiche, der auf einer Seite mit den angenehmsten Blumen ausgezieret ist. Auf der Anhöhe des Hügels zeigt sich der angenehmste Gesichtskreis, wo man die ganze Residenzstadt samt ihren

Vorstädten überseheth, über die Donau siehet man durch das Marktfeld bis Pressburg; gegen Süd und West aber wird man von den auf's schönste be-  
 pflanzten Weinbergen, Gablenberg, Jo-  
 sephsberg und dergleichen mehr gerei-  
 zet, und erquicket. In dem Garten  
 nächst der Quelle sind bis igt 16 abge-  
 theilte Badverschläge (deren jeder mit  
 einer oder zwey Badwanen versehen ist)  
 zugegen, damit ein oder zwey Perso-  
 nen nach Belieben zusammen des Bades  
 sich bedienen können. In dem Hause  
 und Hofe sind verschiedene mit einem  
 besondern Ausgange abgetheilte und  
 wohl eingerichtete Wohnzimmer, und  
 Badkabinete, worinn das Bad mit aller  
 Bequemlichkeit kann gebrauchet werden.

§. VI. Wenn einige von den Bad-  
 gästen in der Zeit, als sie das Bad ge-  
 brauchen, in dem Badhause einkehren  
 und

und verbleiben wollen, so werden sie auf das Beste nach ihren Verlangen mit Speisen und Tranke bedienet; indem der Inhaber und Herr dieses Hauses und Bades die größte Sorge tragen wird, daß sie mit allen Nothwendigen bedienet werden; nebst dem oben angeführten Garten, ist zur Unterhaltung der Badgäste noch ein eigenes Billiard zugegen; Sollten sich aber so viele Badende einfinden, daß sie vor diesmal keinen hinlänglichen Platz haben könnten, so sind noch in dem Orte Heiligenstadt andere sehr bequeme und gar nicht weit entlegene Häuser vorhanden, in welchen alle erforderliche Bedienungen zu finden und zu haben ist.

---

## Zweyte Abtheilung.

### Von den Bestandtheilen dieses Bades.

#### § I.

Nach der Beschreibung der Lage und der Bequemlichkeit dieses Bades, will ich nun die in diesem Bade nach fleißiger Untersuchung entdeckte Bestandtheile anführen: so wie sie Herr Doktor von Erdelyi selbst auch befunden hat.

„ Das Wasser (sagt derselbe) wenn  
 „ man selbes bey seiner Quelle be-  
 „ trachtet, scheint zu sieden; es wirft  
 „ sehr große Blasen, doch aber ohne  
 „ Brausen auf. Das vor der Quelle  
 „ frisch geschöpfte Wasser ist an Farbe  
 „ und Geschmack von einem andern  
 „ Brunn-

„ Brunnwasser nicht leicht zu unter-  
 „ scheiden; der schweflichte Geruch ist  
 „ nicht alle Jahre in gleichem Ver-  
 „ hältniße, er ist in ein und anderer  
 „ Jahreszeit stärker oder schwächer;  
 „ Steht dieses Wasser eine Zeit hin-  
 „ durch ruhig in einen zugemachten  
 „ Gefäße, erfüllet es das ganze Haus  
 „ mit schweflichten Geruch; frisch in  
 „ ein reines Glas übergossen ist es  
 „ rein wie Kristall, anfänglich wirft  
 „ es die kleinsten Perlen, die nach und  
 „ nach größer zu Boden sinken, und  
 „ sich an die Seiten heften, alsdann  
 „ auf die Oberfläche des Wassers stei-  
 „ gen.

„ Wenn es aus einem Glase in  
 „ das andere übergossen wird wirft es  
 „ eine große Menge Perlen auf; stehet  
 „ dieses Wasser eine längere Zeit in  
 „ einen Glase in freier Luft, ändert  
 „ sel-

„ selbes ihre Farbe nicht, und geht  
 „ auch nicht in die Fäulung über, wie  
 „ es bey andern mineralischen Wässern  
 „ zu geschehen pflegt.

§. II. Eine Flasche voll Badwas-  
 ser, und eine eben so große Flasche voll rei-  
 nes gemeines Wasser, wenn beyde ge-  
 schüttelt wurden, zeigten sich im Bad-  
 wasser mehrere und größere Perlen,  
 welche länger dauerten, als ein gemei-  
 nes Wasser; eben dieses geschah in  
 denen Violett.

§. III. Ein gut bereiteter Weil-  
 chensaft änderte die Farbe unsers Was-  
 sers nicht auf der Stelle; da es aber  
 mit demselben eine Weile ruhig stand,  
 wurde es immer grüner. Die berühm-  
 testen Kimiker versichern, daß der Weil-  
 chensaft nicht nur vom Laugensalze  
 grün werde, sondern demselben auch  
 andere

andere Körper die grüne Farbe mittheilen, als:

Das Wasser, welches viele Kalkerde in sich hat.

Die mit Säuer aufgelöste Erde.

Anderer Mittelsalze.

Eisen Vitriol.

Der flüchtige Salpetergeist.

Bley in Eßig aufgelöst.

§. IV. In 4 Loth Badwasser änderten 3 Tropfen Salpetergeist nichts: noch 3 Tropfen von diesem Geiste dazugethan, machten weder ein Aufbrausen noch eine größere Hitze, sondern auf den Boden des Geschirres zeigten sich Flocken.

Eben soviel Tropfen Vitriolsäure, zeigten gegen den Boden des Glases einige innere Gährung, oder Bewegung.

Die

Die Bersalzsäure verursachte einen stinkenden Geruch; der Geschmack zeigte deutlich etwas schweflichtes an, und einige kleine zitronenfärbige Flöckchen konnte man auf den Boden des Gefäßes ersehen.

§. V. Drey Tropfen zerflossenes Winsteinöl veränderten 4 Loth Badwasser in ein Milchartiges Wesen, wenn etwas destilirtes Wasser zugegossen wurde, machte die Vermischung der Milch noch mehr ähnlich, und setzte sich ein sehr leichter weißer Satz zu Boden.

Mit dem Salmiakgeist wird der obere Theil des Wassers dicker und trüber, gleichsam als schwebete ein weißer Nebel in demselben.

Der Aufguß von Galläpfeln nach und nach in das Wasser getropfelt verändert

ändert anfänglich nichts; die ganze Mischung bleibt Zitronenfärbig, steht sie aber in der Ruhe so bekommt sie eine grünlichte Farbe.

§. VI. Silberglätteſſig bringt in unſerem Badwaſſer geſchwinder eine Milchfarbe hervor, und wirkt einen ſtärkeren weißen Saß zu Boden, als in gemeinen Waſſer.

Bley in Salpetersäure aufgelöst verändert unſer Waſſer gleich in eine weiße Farbe; der Geſchmak davon iſt zuſammenziehend; der Saß iſt zertheilert, ſchwimmt im Waſſer, und hängt ſich an die Seiten des Glaſes.

Zu Pulver geſtoffener Bleyzucker verändert das Waſſer gleich in eine Milchfarbe, und ſchlägt einen häufigen weißen Saß darnieder; wenn nur  
Sal-

Salpetergeist hinein getropfelt wird, so verschwindet der weisse Satz und bleibt gleichsam in der Mitte des Glases hängen.

Die gemachte Auflösung des Mercurius in der Salpetersäure machet in Badwasser eine stärkere innerliche Sättigung, und Flocken; der Geschmak ist brennend und zusammenziehend.

§. VII. Zwölf gemeine Pfund Badwasser hat Herr Phil. & Med. Doct. Erdelyi. in einem weiten ernen Geschiere über einem gelinden Feuer abdünsten lassen; also zwar, daß das Wasser niemals zum Sieden kam. Unter dieser Abrauchung zeigte sich in der Oberfläche Schaum, welcher nach und nach weggenommen wurde. Wenn nun auf diesen trockenen Schaum eine Salpetersäure gegossen wurde, so prausete selbe  
auf,

auf, und wurde 6 Quintel zur gänzliche Sättigung erfordert.

Mit der Vitriolsäure war es das nämliche: mit der Salzsäure entstand auch das Aufbrausen doch etwas zitronenfärbig. Das übrige Badwasser, wurde in ein stark glasirtes Geschirr bey gelinden Feuer bis zur trockne abgeraucht; und es blieb eine geringe Menge salzartiges Wesen zurück, welches der Zunge einen bittern salzigten Geschmack eindruckte. Diese übrig gebliebene salzige Substanz verursachte mit der Salpeter- und Vitriolsäure das nämliche, wie mit dem vorher aufgehobenen Schaum geschah, mit der Meersalzsäure aber war das Aufbrausen schwächer, und mit Eßig am schwächsten.

Wenn sowohl der Schaum als dieses sauartige Wesen, welches nach

\* \*

der

Der Abrauchung zurückgeblieben ist, mit diesen verschiedenen Auflösungen vereinigt und verdinnert, mit Weinsteinöhl beträufelt werden, so geschieht also gleich eine Niederschlagung auf den Boden des Gefäßes in Gestalt eines weißen Pulvers.

§. VIII. Aus allen vorher gesagten kann man auf folgende Bestandtheile schließen.

Itens. Auf eine reine geistige Luft: diese beweiset; die Abwesenheit der Säure, die grössere Leichtigkeit in Vergleichung mit andern Wässern, das Blasenmachen bey der Quelle, die Aufblasung einer Blase die an die Flasche gebunden worden.

ztens. Die Zeichen der in diesem Wasser enthaltenen Mittelsalze sind:  
das

das flüssige Weinsteinöhl, der Salmiak Geist; denn es wird das Badwasser gleich Milchartig, machet eine Wolke, und läßt einen leichten weißen Saß zu Boden fallen, so auch der Beilchensaft, welcher sich mit dem Badwasser Meergrün und hernach Grasgrün färbet.

3tens. Das laugenartige zeigt der VIII. §. deutlich an, auch das Milchartige mit dem Allau, welcher seine Erde zu Boden fallen läßt.

4tens. Den Eisenocher bezeigt die Verwandlung in eine grüne Farbe von dem Beilchensaft, die zitronen artige Farbe vom Galläpfeln. Die durch Mineralssäure diesem Wasser verschafte und vermehrte Klarheit und darinn schwimmende Flocken; die geringe Milchfarbe, und derlei Wölkchen, die nachgehends gelblicht werden, wenn der Salk

\* \* \*

miak

miakgeist mit ungelöschten Kalk in das Badwasser getropfelt wird. Endlich zeigt der Magnet das Eisen in der nach der Abdunstung des Badwassers zurückgebliebenen Materie am deutlichsten an.

5tens. Etwas Schweflichtes zeigt der Geruch des Badwassers zu gewissen Zeiten weniger oder stärker und das gestandene Wasser im wohlvermachten Geschirr.

Mithin enthält dieses Badwasser:

- 1tens. Einen reinen ätherischen Geist.
- 2tens. Mittelsalze.
- 3tens. Laugenartige Kalkerde im Wasser aufgelöst.
- 4tens. Eisentheile.
- 5tens. Etwas Schwefelartiges.

---

## Dritte Abtheilung.

---

### Von dem Nutzen und der Wirkung des Bades.

#### §. I.

Die Wirkung sowohl der warmen als kalten Bäder, können weder die alten noch neuen Aerzte streitig machen, wenn auch nur die Rede von allgemeinem Wasser wäre; es würde also unbillig seyn, wenn man die manigfaltige Wirkung dieses Bades in verschiedenen Krankheiten läugnen wollte; jedes Bad wirkt auf die äußerliche Theile unmittelbar, wo es alsdann erst die innerlichen Theile unseres Körpers ihre Wirkung spüren läßt. Um der Ordnung nachzugehen will ich von dem warmen Bade anfangen.

#### §. II.

§. II. Das Bad warm gebraucht ist besonders gut in allen Unreinigkeiten der Haut, als Kräzen, unreinen Geschwüren zc. in äußerlichen Verhärtungen, wo besonders ein anhaltendes Reiben oder Frotiren erfordert wird; eben so gute Wirkung hat es bey ausgekrüneten und steifen Körpern, in vielen arthritischen und rheumatischen Beschwerden; noch mehr wird dieses Bad gute Dienst leisten, wo erweichende Umschläge nicht allzeit hinreichend sind, (welches aber wegen verschiedenen Nebenumständen einem Arzte zu bestimmen oder anzurathen zukömmt) in Verhärtung der Leber, zähen und steinartigen Disposition der Galle im Fortgange der Blasen, und Nieren Steiner u. s. w.

§. III. Weil nun das Bad auch zum kalten Gebrauche eingerichtet ist;  
so

so will ich doch hier von dessen Nutzbarkeit keine besondere Meldung machen, da ohnedem die kalten Bäder sowohl von engländischen als hiesigen Ärzten in verschiedenen Schwächungen der Nerven, Lähmungen, u. s. w. angerühmt worden sind, und ohnedieß vermög den besten Bestandtheilen nichts besonderes zu gewarten wäre.

§. IV. Da der Entzweck nur war, dieß Wasser zum Baden anzurühmen, will ich von den innerlichen Gebrauch (welcher wegen den oben angeführten Bestandtheilen nicht abzusprechen wäre) schweigen, wie wohl es mir bewust ist, daß einige öftters wegen Erleichterung des Stulgangs es hollen lassen oder im Orte selbst trinken.











